



Wer den Platz zum ersten Mal betritt, denkt kaum an Beton. Oleander wiegen sich im Wind, Lavendel verströmt seinen Duft, Gräser setzen leichte Akzente zwischen Agaven und schattenspendenden Bäumen. Die Szenerie erinnert an einen gewachsenen mediterranen Garten, der seit Jahrzehnten Teil der Landschaft ist. Doch der Eindruck täuscht: Unter dieser grünen Oase verbirgt sich ein Parkhaus.

Genau darin liegt die Besonderheit eines bemerkenswerten Projekts in Antibes an der Côte d'Azur. Auf einer riesigen Betondecke entstand ein Garten, der den Herausforderungen eines sich wandelnden Klimas begegnet. Was zunächst wie ein gestalterisches Experiment wirkt, entwickelte sich zu einem Vorzeigeprojekt für moderne Stadtplanung im Mittelmeerraum.

Die Ausgangslage war alles andere als einfach. Ein Parkdeck bietet Pflanzen normalerweise denkbar schlechte Bedingungen. Die verfügbare Erdschicht fällt begrenzt aus, Regenwasser versickert nur eingeschränkt, und jede zusätzliche Last muss genau berechnet werden. Große Bäume, dichte Strauchgruppen oder umfangreiche Bewässerungssysteme stoßen schnell an technische Grenzen.

Statt gegen diese Bedingungen anzukämpfen, entschieden sich die Planer für einen anderen Weg. Sie orientierten sich konsequent an der Natur des Mittelmeerraums. Warum Pflanzen einsetzen, die ständig Wasser benötigen, wenn die Region seit Jahrhunderten Arten hervorbringt, die mit Trockenheit bestens zurechtkommen?

So prägen heute Lavendel, robuste Gräser, Oleander, Agaven und widerstandsfähige Sträucher das Bild. Auch die Bäume wurden sorgfältig ausgewählt. Sie spenden Schatten, trotzen sommerlicher Hitze und kommen mit deutlich weniger Wasser aus als viele klassische Stadtbäume. Das Ergebnis wirkt erstaunlich natürlich – fast so, als hätte sich die Vegetation ihren Platz selbst gesucht.

Hinter diesem Ansatz steckt eine langfristige Strategie. Antibes setzt seit Jahren auf sogenannte mediterrane Gärten. Ziel ist nicht nur eine attraktive Gestaltung öffentlicher Räume. Vielmehr sollen Grünflächen entstehen, die auch in Zukunft Bestand haben, selbst wenn Sommer heißer und Trockenperioden länger ausfallen.

Damit verändert sich zugleich das Verständnis von Stadtgrün. Jahrzehntelang galten sattgrüne Rasenflächen als Ideal. Heute zeigen viele Kommunen im Süden Europas, dass solche Konzepte an ihre Grenzen stoßen. Ein Rasen gleicht in trockenen Regionen oft einem durstigen Gast, der nie genug bekommt. Mediterrane Pflanzen dagegen kommen mit deutlich weniger Ressourcen aus und bieten dennoch Farbe, Struktur und Lebensraum für zahlreiche Insekten.



Eine zentrale Rolle spielt dabei das Wassermanagement. In einer Region, die immer häufiger unter Dürre leidet, zählt jeder eingesparte Liter. Deshalb setzt Antibes auf moderne Tröpfchenbewässerung. Das Wasser gelangt direkt an die Wurzeln, statt großflächig zu verdunsten. Ergänzt wird das System durch die Nutzung aufbereiteten Wassers und digitale Technologien, die Leckagen frühzeitig erkennen.

Doch der Garten über dem Parkhaus erzählt noch eine andere Geschichte. Er steht für einen Wandel im Denken. Landschaftsarchitekten und Botaniker planen heute nicht mehr nur für die Gegenwart. Sie berücksichtigen bereits die Bedingungen der kommenden Jahrzehnte. Welche Baumarten überstehen längere Hitzewellen? Welche Pflanzen vertragen starke Niederschläge nach monatelanger Trockenheit? Welche Kombinationen fördern die Artenvielfalt?

Die Antworten auf diese Fragen prägen inzwischen viele Projekte an der Côte d'Azur. Ziel sind Grünanlagen, die weitgehend selbstständig funktionieren und nur wenig Pflege benötigen. Die Natur dient dabei nicht als Dekoration, sondern als Vorbild.

Gerade in dicht bebauten Städten gewinnt dieser Ansatz an Bedeutung. Wo früher versiegelte Flächen dominierten, entstehen heute schattige Aufenthaltsorte. Pflanzen kühlen ihre Umgebung, speichern Wasser und schaffen Lebensräume für Vögel, Insekten und andere Tiere. Gleichzeitig verbessern sie die Lebensqualität der Menschen. Wer sucht an einem heißen Sommertag nicht gerne einen Platz unter einem Baum statt auf aufgeheiztem Beton?

Der Garten über dem Parkhaus von Antibes zeigt eindrucksvoll, wie solche Lösungen aussehen können. Er verbindet technische Infrastruktur mit Natur, ohne dass eines das andere verdrängt. Autos finden ihren Platz unter der Erde, während darüber ein lebendiger Grünraum wächst.

Vielleicht liegt genau darin die eigentliche Botschaft dieses Ortes. Die Zukunft der Stadt entsteht nicht zwangsläufig durch immer mehr Technik oder immer neue Bauwerke. Manchmal genügt ein Blick auf die Strategien der Natur. Sie kennt seit Jahrtausenden Wege, mit Hitze, Trockenheit und Wandel umzugehen.

Antibes hat diesen Gedanken aufgegriffen - und daraus einen Garten geschaffen, der weit über seine Grenzen hinaus als Inspiration dient. Zwischen Lavendel, Oleander und Schatten spendenden Bäumen wächst dort nicht nur Grün. Über einem Parkhaus wächst eine Vorstellung davon, wie Städte in einer wärmeren Welt lebenswert bleiben.

*Ein Artikel von M. Legrand*